

Jakobus 5, 13-16

gehalten:

am 14. Oktober 2023 (Vorabend vor 19. So. n. Trinitatis) in Celle (Christusgemeinde)

am 15. Oktober 2023 (19. So. n. Trinitatis) in Alfeld (Paulusgemeinde)

am 15. Oktober 2023 (19. So. n. Trinitatis) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Gottes Wort ist die Epistel zum 19. Sonntag nach Trinitatis und steht im Jakobusbrief im 5. Kapitel. Dort schreibt er:

13) Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.

14) Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.

15) Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.

16) Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Lasst uns beten mit Worten aus unserem Gesangbuch:

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend, dein Heiligen Geist du zu uns send. Mit Hilf und Gnad er uns regier und uns den Weg zur Wahrheit führ. (ELKG² 105, 1)

Dein Wort bewegt des Herzens Grund, dein Wort macht Leib und Seel gesund, dein Wort ists, das mein Herz erfreut, dein Wort gibt Trost und Seligkeit. (ELKG² 199, 2) Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus,

Herr Schulze kommt nach längerer Zeit wieder in den Gottesdienst. Grund dafür war eine Knieoperation, zu der der Arzt ihm schon lange geraten hatte. Jeder in der Gemeinde hatte eigentlich gesehen, dass ihm das Laufen schwer gefallen war. Und doch hatte der Pastor ihn im Krankenhaus nicht besucht und auch sonst schien ihn niemand vermisst zu haben.

Am Kirchausgang verabschiedet er sich vom Pastor mit den Worten: „Schon schade, dass sich niemand wirklich für einen interessiert, wenn man mal weg ist.“ Der Pastor steht verduzt da, weil er davon nicht gewusst hat.

Neben ihm hat Frau Lüdenscheid gesessen. Sie ist nach einem Sturz endlich genesen und das erste Mal wieder im Gottes-

dienst. Doch ehrlich gesagt ist es geradezu eine Qual für sie gewesen, heute hierher zukommen.

Irgendwer schien das mitbekommen zu haben, dass sie gestürzt war und hatte den Pastor informiert. Dieser hatte sich gleich erkundigt, zudem standen zwei Leute vom Besuchsdienst unangemeldet auf der Matte und wollten sie im Krankenhaus besuchen. Diese scheinbare Neugier geht ihr auf den Zeiger. Kann man denn nicht mal in Ruhe krank sein?

So unterschiedlich kann es aussehen, wenn Menschen krank sind. Der eine beklagt sich darüber, dass niemand von seiner Erkrankung Notiz nimmt, der andere fühlt über die Anteilnahme in der Gemeinde geradezu belästigt. Das hängt nicht zuletzt auch damit zusammen, wie wir Menschen „aufgestellt“ und geprägt sind. Krankheit hat nicht selten auch etwas mit Scham zu tun. Krankheit ist etwas Persönliches.

Aber Krankheit kann auch isolieren und einsam machen. Krankheit schneidet von der Außenwelt ab. Krankheit macht mir meine Endlichkeit bewusst. Und deshalb hat Krankheit auch immer einen geistlichen Aspekt.

Jede Krankheit, sei es ein Schnupfen, ein gebrochenes Bein, ein kaputtes Knie oder Krebs sind immer ein Zeichen dafür,

dass wir Menschen endlich sind. Und auch wenn nicht jede Krankheit sofort zum Tod führen muss, hält uns doch jedes kleine Wehwehchen vor, dass wir seit dem Sündenfall sterbliche Menschen sind. Und auch wenn nicht jeder Schnupfen eine Strafe Gottes für eine konkrete Sünde ist, so stehen doch Krankheit und Sünde in einem Zusammenhang, wie Jesus schon im Evangelium vom Gelähmten (Markus 2) deutlich gemacht hat.

Jakobus weiß darum, was Krankheit mit uns Menschen machen kann. Und deshalb gibt er entscheidende Hilfen für seine Adressaten und damit auch für uns. Der Predigttext steht in einem größeren Zusammenhang, in dem es um das Ende der Welt und die Wiederkunft Christi geht. Und damit wird deutlich: Das, was Jakobus zu sagen hat, ist nichts Banales, sondern im Angesicht des Endes dieser Welt und auch im Angesicht von deinem und meinem Ende, elementar und grundlegend.

So schreibt er:

Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.

Sich Gott in die Arme fallen zu lassen, seine Sorge auf Christus zu werfen, Gott anzurufen in Freude und Leid, das ist doch selbstverständlich, oder? Aber ist es das wirklich?

Da leidet man an Konflikten und Streit. Da leidet man an Druck und Stress auf der Arbeit. Da leidet man, weil man dieses oder jenes nicht bekommt.

Da leidet man an und in der Kirche: Warum gibt es so viel Uneinigkeit? Warum wird dieses oder jenes nicht gemacht und probiert? Wieso kommen so viele Leute nicht?

Da leiden wir an Krieg und Terror in der Welt. Da leiden wir an all dem, was wir im Radio, Internet, Fernsehen oder sonstwo hören und erleben in der Nähe und in der Ferne.

Man gerät geradezu in eine Negativspirale und sieht alles nur noch schwarz.

Oder wir geraten in Aktionismus: Wir haben doch schon ganz andere Sachen geschafft, dann werden wir das auch noch packen. Wir haben die Lösung. Wir sind belastbar. Wir sind noch jung. Wir haben Geld. Wir haben einen guten Arzt. Wir haben eine gute Krankenversicherung....

Jakobus erinnert uns daran, wegzuschauen von uns, hin auf ihn: Den Dreieinigen Gott! Und zwar in Freude *und* in Leid.

Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.

Weil gerade Leid aber auch die Freude dazu führen können, dass wir auf uns schauen. Jakobus will damit nicht sagen, dass wir untätig sein sollen, aber er sagt uns, dass wir im wahrsten Sinne des Wortes am besten die Hände in den Schoß legen, um zu beten.

Jakobus erinnert die Christen daran, sich an Gott zu wenden, weil er merkt, dass ihnen langsam aber sicher die Geduld abhanden kommt. Sie sind dabei aufzugeben – auch ihren Glauben: „Gott reagiert nicht. Gott braucht so lange. Gott tut nichts. Und ob er überhaupt wiederkommen wird? Wer weiß das?“ So ihre Meinung.

Jakobus sagt: „Gott hört und sieht euch weiterhin. Er kennt eure Not und weiß darum. Er hat weiterhin die Kontrolle. Er kennt auch eure Freude und schenkt euch jeden Tag so viel Gutes. Vergesst das nicht!“ Deshalb: **Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.**

Und doch kann es Leidenszeiten geben, wie z.B. bei einer Erkrankung, wo man nicht mehr ein- noch aus weiß. Zeiten, in denen einem alles wegbricht. Wo all das, worauf man sich ein-

mal verlassen hat, anfängt zu wackeln und zu kippen und man wirklich einsehen muss: „Ich kann nicht mehr. Ich weiß nicht mehr weiter. Ja, ich sollte nun beten. Aber ich kann nicht. Selbst dazu bin ich zu schwach.“ Vielleicht will ich auch gar nicht beten, weil ich sauer bin auf Gott! Weil er diese Situation zulässt! Vielleicht schwimmt mir langsam aber sicher das Vertrauen in Gott weg und ich stelle alles in Frage... Oder aber die Schmerzmedikamente vernebeln mir die Sinne, dass ich nicht mehr beten kann...

Jakobus schreibt:

Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten.

Mit den „Ältesten“ sind hier bei Jakobus erstmal vorrangig die Gemeindeleiter gemeint, sprich: Der Pastor. Und auch das stellt für viele eine Hürde da: „Der Pastor hat doch zu viel zu tun.“ Oder: „Den Pastor jetzt mit meinem Problem zu behelligen. Nein, das regel ich allein.“ Oder: „Ich hab mich so lange nicht blicken lassen, wenn ich jetzt den Pastor rufe, was denkt der dann über mich.“ Oder: „Der Pastor muss schon selbst merken, wenn es mir schlecht geht...“

Jakobus schreibt deutlich, dass es gut ist, den Pastor zu rufen und ihn um Beistand zu bitten. Das ist keine Schande und vor allem auch kein Problem. Vielleicht ist der Pastor nicht immer sofort erreichbar, aber durchaus liegt hier eine große Verheißung vor, wenn Jakobus schreibt:

Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.

Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.

Moment! Bedeutet das, dass der Pastor die Macht hat, Kranke wieder gesund zu machen? Bedeutet das, dass ich beim nächsten Sturz in der Familie einfach den Pastor rufe und dann wird die Mutter oder der Vater wieder gesund?

Wer so denkt, der übersieht das Entscheidende: Es geht nicht um den Pastor, um mich und um dich, die hier wirken und tätig sind. Es geht nicht um uns Menschen und was wir können und schaffen, sondern es geht um ihn: Jesus Christus.

... und der Herr wird ihn aufrichten.

Es ist guter christlicher Brauch, Kranke mit Öl zu salben und ihnen ein Kreuz auf die Stirn zu zeichnen. Warum?

Weil es an Christus selbst, den Messias, den Gesalbten erinnert der nun anwesend ist.

Weil das Öl auf den Heiligen Geist und somit meine Taufe hinweist und mich daran erinnert. Nicht umsonst rufen wir an Pfingsten zum Beispiel in einem Lied zum Heiligen Geist:

Du bist das heilig Öle, dadurch gesalbet ist mein Leib und meine Seele dem Herren Jesus Christ zum wahren Eigentum, zum Priester und Propheten, zum König, den in Nöten, Gott schützt vom Heiligtum. (ELKG² 482, 4)

Du gehörst zu Christus – auch in deinem Leiden, auch in deiner Krankheit. Er hat dich nicht verlassen. Auch nicht mit deinem Leiden. Er ist mitten drin im Leiden!

Das tröstet und das trägt – auch im Angesicht des Sterbens.

Es hilft wenn gerade in Krankheitszeiten jemand da ist, der gewissermaßen einen im übertragenen Sinn an die Hand nehmen, führen und leiten kann. Nicht nur der Pastor sondern eben auch Familienangehörige, Freunde, Nachbarn. Das zeigt: Du bist nicht allein. Wir halten mit aus, wir tragen dich zu Christus, so wie die vier Freunde im heutigen Evangelium.

Denn jede Krankheit und jede Notlage ist auch Zeit innezuhalten und Inventur zu machen. Da kommen vielleicht gerade die Dinge hoch, die man in guten Zeiten wegdrücken konnte: Der Streit, der einen belastet, und den man nie wirklich geregelt hat. Schuld, die man auf sich geladen hat, aber diese nie einsehen wollte. Der Hass, der in einem aufkommt, und der eigentlich ungerechtfertigt gewesen ist. Das Recht, das man meinte beanspruchen zu müssen...

Spätestens jetzt ist die Zeit mit Gott Fragen zu durchdenken, bei denen man dachte, dass einem das unruhige Leben dazu keine Zeit gelassen hat. Spätestens jetzt kann ich von Gott bewusst erbitten, was ich wirklich brauche für dieses Leben und für die Ewigkeit.

So mancher hat gerade auf dem Sterbebett noch einmal sein Leben überdacht und ist umgekehrt zu Christus, wie der Schächer am Kreuz, der Jesus bat: **Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.** (Lukas 23, 42-43)

Das ist am Ende das Entscheidende – auch in Krankheitszeiten: Bei Christus zu sein und bei Christus zu bleiben.
Ja, es ist schön, wenn eine OP erfolgreich verläuft.

Man ist so dankbar, wenn nach einer Erkrankung sich Genesung und Gesundheit einstellt.

Es ist so wunderbar, wenn die Ärzte, die vielleicht die Hoffnung schon aufgegeben hatten, das Wunder miterleben, dass die betroffene Person wieder gesund werden durfte, weil man die ganze Zeit dafür die Hände gefaltet hat.

Ja, es hat sich vielfach bewahrheitet, was Jakobus hier schreibt, dass Gott Gebete erhört hat: **Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.**

Doch heißt das, dass Gebete nicht richtig gesprochen worden sind, wenn es anders gekommen ist, als ich es mir gewünscht habe?

Nein, denn bei Jakobus steht hier noch etwas anderes im Vordergrund: Die Erhaltung des ewigen Lebens!

Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.

Es kann sein, dass jemand verstirbt und das Gebet dennoch erhört worden ist.

Denn „der Herr wird ihn aufrichten“ kann nicht nur übersetzt werden mit „wieder auf die Beine kommen“ sondern auch mit „der Herr wird ihn auferwecken“.

Am Ende ist nicht das Wichtigste, dass man hier auf der Erde wieder auf die Beine kommt, so schön das auch ist und so sehr man sich das auch wünscht. Am Ende geht es darum im Himmel wieder „auf die Beine zu kommen“, im Frieden mit Gott in seine Ewigkeit zu kommen. Darum heißt es hier bei Jakobus:

Bekannt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.

Gesund am Leib, aber eben auch gesund an der Seele.

Wie überaus tröstlich, wenn Menschen sich noch einmal aussprechen und vergeben können, gerade auch am Sterbebett. Das ist ein großes Geschenk!

Und genau dieses Geschenk, seine Vergebung überreicht uns unser Arzt Jesus Christus jeden Sonntag aufs Neue in seinem Krankenhaus, seiner Kirche. Bei diesem Arzt, der überaus gerne auch Hausbesuche macht, ist es gut, seine Krankheit so erkennen und zu bekennen, denn Christus ist da, der heile macht an Leib aber vor allem an der Seele. Gott sei Dank für dieses Genesungswunder. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in unserem Heiland und Arzt Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)